

»Zuerst Mensch, dann Pfarrer«

Kirche: Augustin Parambakathu feiert am 2. Juli sein 25-jähriges Priesterjubiläum – Seit 2013 im Spessart

Von unserer Mitarbeiterin
CORNELIA MÜLLER

WALDASCHAFF. Es klingt nach Erfüllung, wenn Augustin Parambakathu, seit 2013 Seelsorger in der Pfarreiengemeinschaft St. Hubertus im Spessart, über Beruf und Berufung spricht: »In meinem Dienst bin ich glücklich, meine Gemeinden geben mir unheimlich viel.« Der 52-jährige gebürtige Indier feiert am Sonntag, 2. Juli, in Waldaschaff sein 25-jähriges Priesterjubiläum (siehe »Im Überblick«).

An seinem Ehrentag wird Pfarrer Augustin, wie ihn in Waldaschaff, Rothenbuch und Weibersbrunn so ziemlich alle nennen, im Mittelpunkt stehen. Etwas, was er als Kind und Jugendlicher nie sonderlich mochte: »Ich habe immer Lampenfieber gehabt, wenn ich inmitten vieler Menschen war«, erzählt er beim Pressebesuch im Pfarrhaus von Waldaschaff. Dort lebt Augustin Parambakathu seit zehn Jahren, umorgt von seiner Cousine, die ihm den Haushalt führt.

Das Lampenfieber hat er sich im Laufe der Jahre abtrainiert. Der Priester, der 1971 im indischen Bundesstaat Kerala geboren und dort 1998 zum Priester geweiht wurde, liebt den Kontakt zu den Menschen. Die Spessarter fühlen, dass da einer ist, der es ernst meint mit der christlichen Nächstenliebe, mit dem man offen reden kann, der Begleiter ist in Freude, in Sorge und Trauer. Eine Art Menschenfänger voller Gottvertrauen. Sein Primizspruch passt dazu: »Du hast meine Hand ergriffen und führst mich durchs Leben.«

Als ihn der Franziskanerorden, dem er seit seinem Eintritt ins Priesterseminar angehört hatte, erstmals nach Deutschland schickte, habe er einen »Kulturchock« erlitten, gibt Pfarrer Parambakathu zu. Vor allem die fränkische Küche habe ihm anfangs so gar nicht geschmeckt. Heute stehen Braten und Klöße regelmäßig auf dem Speiseplan, selbstverständlich immer abwechselnd mit indischen Spezialitäten, die der Pfarrer in Kochvidéos auch seinen Gemeindemitgliedern aus dem Spessart schmackhaft macht.

Von Indien nach Würzburg

Ursprünglich sollte Augustin Parambakathu 2008 nur seine Doktorarbeit in Würzburg schreiben und dann nach Indien zurückkehren. Doch der junge Mann fand Gefallen an der praktischen Seelsorge, ließ die Doktorarbeit unvollendet und wechselte aus dem Franziskanerorden als Priester ins Bistum Würzburg. Nach fünf Jahren in der Rhön kam Parambakathu schließlich 2013 im Spessart an. Dort ist er seit verganginem Jahr auch Leiter des pastoralen Raums Spessart Mitte. Er betreut nun mit seinem Team zehn statt anfangs »nur« drei Pfarreien.

Dankbar ist Augustin Parambakathu über die vielen »gut motivierten« Ehrenamtlichen, die ihn



Fühlt sich wohl in seiner zweiten Heimat im Spessart: Pfarrer Augustin Parambakathu vor dem Pfarrhaus in Waldaschaff, in dem er seit zehn Jahren lebt. Am 2. Juli feiert der Priester aus Indien seinen 25-jährigen Weihetag. Foto: Cornelia Müller

Im Überblick: Das Programm zum Priesterjubiläum am 2. Juli

Die Feier zum 25-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Augustin Parambakathu beginnt am Sonntag, 2. Juli, um 9.15 Uhr mit der Kirchenparade vom Waldaschaffer Rathaus zur Pfarrkirche St. Michael. Beim Festgottesdienst um 9.30 Uhr predigt Domkapitular Clemens

Bieber, der Chor der Pfarreiengemeinschaft St. Hubertus gestaltet die Messe mit. Anschließend geht es zur Festhalle mit Frühschoppen und Blasmusik, Mittagessen, Kaffee und Kuchen sowie weiteren musikalischen Darbietungen. Pfarrer Augustin bittet anstelle von per-

sönlichen Geschenken um eine Spende für ein Haus für an HIV erkrankte Mädchen in Indien. Eine Spendenbox stehe in der Festhalle bereit. (comü)

Internet:
www.pg-hubertus.de

in allen Belangen unterstützten. In den kirchlichen Gremien, als Gottesdienstbeauftragte, in der Liturgie, als Verantwortliche von Gruppen und Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Bis hin zu den beiden Rentnern, die ihm beim Pressebesuch gerade die Wiese rund ums blumengeschmückte Pfarrhaus mähen. »Es sind viele Pfarbungen in unserer Pfarreiengemeinschaft. Aber es muss jemand da sein, der dafür die Türen und Tore öffnet«, sagt der Priester.

Auch wenn er persönlich im Zölibat seinen Weg gefunden habe, so müsse es in der Kirche doch viele Lebensformen geben. »Kein Weg ist schlecht«, meint der Pfarrer, der seit 2016 einen deutschen Pass hat und sich in seiner Kirche als »liberal« verortet. »Ich bin zuerst Mensch, dann Pfarrer«, erklärt er. Und fügt an: »Ich mache

keinen Unterschied zwischen den Menschen.« Wenn die Kirche Autos, 'also ein Stück Blech', segnen könne, warum dann nicht auch zwei Abbilder Gottes, die sich liebten, spielt er auf aktuelle Diskussionen an.

In Dorfgemeinschaft integriert

Die Missbrauchsfälle, so Pfarrer Augustin, seien nicht das einzige große Problem in der katholischen Kirche. »Die Weitergabe des Glaubens ist unterbrochen«, bedauert der Pfarrer. Religiös zu sein, das sei nicht mehr cool. Gerade deshalb versucht der 52-jährige, den Glauben auf anderen Wegen zu vermitteln, mitten in der Lebenswirklichkeit seiner Gemeinden. Er ist bei Feiern dabei, bei den Vereinen, tritt im Fasching auf. Ist ehrenamtlich als Caritasvorstand tätig. Jedem Einzelnen, der aus seiner Kirche aus-

treten will, schreibt Augustin Parambakathu einen persönlichen Brief. Die Zeit nehme er sich, auch wenn er als Leiter von zehn Pfarreien enorm viele Verwaltungsaufgaben habe. Dass die Seelsorge dabei Gefahr laufe, auf der Strecke zu bleiben, schmerzt ihn.

Und auch der Blick in die Zukunft ist mit Bangen verbunden: »Wenn ich hier irgendwann mal weggehen sollte, schließe ich die Türen zu.« Seinen Gemeinden will Pfarrer Augustin Parambakathu deshalb genügend Rüstzeug mitgeben, eine mögliche Zeit ohne hauptamtlichen Seelsorger zu meistern.

Andachten, Wortgottesdienste, Singabende, Bibelkreise und vieles mehr gibt es jetzt schon, geleitet von Ehrenamtlichen. Mit ihnen allen wird der charismatische Pfarrer nun erst einmal feiern. Ganz ohne Lampenfieber.